Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7½ Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handelsbeilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Herumträger,
1,62 Mark durch die Post incl. Bestellgeld.

№ 134. Freitag den 9. Juni. 1905.

Die Unabhängigkeitserklärung Norwegens

von Schweden ist am Mittwoch durch das Storthing in Christiania erfolgt. So hat sich also der Konflikt, der schon seit Wochen nicht nur alles Interesse in Schweden und Norwegen für sich in Anspruch nahm, sondern auch die Diplomatie des Auslandes lebhaft beschäftigte, zu der Trennung der seitherigen Doppelmonarchie ausgewachsen, soweit wenigstens die Volksvertretung von Norwegen in Betracht kommt. Der schwedische Faktor, der von jeher die Grundlage dieser Monarchie gebildet hat, ist nunmehr isoliert, wenn nicht unvorherzusehende Maßregeln von dieser Seite die Union der beiden Staatshälften auf irgend eine Weise wiederherzustellen vermögen. Eine zeitlang hatte es den Anschein, als ob auf dem Wege einer reinen Personalunion dem Konflikt ein Ausweg sich fände. Das starre Festhalten der norwegischen Volksvertretung an ihren ultra-partikularistischen Forderungen, andererseits die Weigerung des Königs Oskar, den Norwegern noch weitere Konzessionen zu machen, hat jedoch auch diesen Ausweg verlegt. Man ist nunmehr auf demselben Standpunkte angelangt wie im Jahre 1814, wo Norwegen durch die Entscheidung der Waffen an Schweden gekettet wurde. Die ganze Zeit der Vereinigung Norwegens mit Schweden hindurch dauerten die Kämpfe zwischen den partikularen Interessen und haben sich somit durch den Zwiespalt in der Konsulatsfrage, die schon seit Anfang der Neunziger Jahre die Tagesordnung der beiden Volksvertretungen beherrschte, zu einer akuten Krisis angewachsen, welche jetzt in der Separation ihren vorläufigen Abschluß findet.

Wir verzeichnen folgendes Telegram aus Christiania: Nachdem die Regierung am Dienstag vormittag in der Sitzung des Storthing die Erklärung abgegeben hatte, daß sie soeben von ihren Aemtern zurückgetreten sei, faßte das Storthing einstimmig und ohne Debatte folgenden Beschluß: „Da sämtliche Mitglieder des Staatsrats ihre Aemter niedergelegt haben, der König sich außer Stande erklärt hat, dem Lande eine neue Regierung zu verschaffen und die konstitutionelle Königsmacht somit außer Wirksamkeit getreten ist, ermächtigt das Storthing die Mitglieder des heute abgetretenen Staatsrats bis auf weiteres, als die norwegische Regierung, die dem König zustehende Macht auszuüben in Uebereinstimmung mit der Verfassung Norwegens und den geltenden Gesetzen mit den Aenderungen, welche dadurch notwendig werden, daß die Vereinigung mit Schweden unter einem König als Folge davon aufgelöst ist, daß der König aufgehört hat, als norwegischer König zu fungieren.

Staatsminister Michelsen nahm im Namen der Regierung die ehrenvolle, aber schwierige Aufgabe an, die das Storthing ihm übertragen.

Weiter wurde gegen die 5 Stimmen der Sozialisten eine Adresse an den König angenommen, worin Mitteilung über die getroffenen Veranstaltungen und über die Veranlassung dazu gegeben wird. Es wird hervorgehoben, daß von seiten des Storthing und der Nation keine Mißstimmung gegen den König persönlich, gegen seine Dynastie oder gegen das schwedische Volk bestehe. Das „Storthing“ ersucht den König um Mitwirkung dazu, daß ein jüngerer Prinz vom Hause Bernadotte den Thron Norwegens besteigen kann.

Es wird erwartet, daß das Storthing im Laufe des Tages auch eine Proklamation an das norwegische Volk annehmen wird.

Der König von Schweden hat gegen seine Absetzung durch das Storthing protestiert. Er sandte am Mittwoch folgendes Telegramm an den Staatsminister Michelsen nach Christiania: „Ich habe die Mitteilung des Staatsrats empfangen und lege bestimmtesten Protest gegen die Handlungsweise der Regierung ein.“

Russland und Japan.

Bemühungen um Friedensvermittlung sind nach der letzten großen russischen Niederlage von mehreren Seiten im Gange. Aus Washington liegen keine neue Nachrichten vor über weitere Schritte Roosevelts, der mehrfach mit den Botschaftern konferiert und dem russischen Vertreter Cassini direkt seine guten Dienste um Herbeiführung des Friedens angeboten hat. Eine Antwort aus Petersburg scheint noch nicht eingegangen zu sein auf dieses Rooseveltsche Angebot, den „ehrlichen Makler“ zu spielen. Bisher hieß es immer nur, daß der Zar fest entschlossen sei zur Fortsetzung des Krieges. Nun meldete sich aber auch Rußlands Alliierter, Frankreich, mit Friedensvorschlägen. Frankreich, das mit tiefem Schmerz die russische Säule des Zweibundes wanken sah, hat ein begreifliches Interesse daran, daß Rußland sich wieder erholt und nicht in weiteren Kämpfen verblutet, daher kommt das Bestreben der französischen Staatsmänner, den Zaren zur Beendigung des Krieges zu bewegen. Wenn der Petersburger Korrespondent des „Temps“ recht berichtet ist, unterstützen die russischen Minister jetzt die französischen Friedensbestrebungen. Die einmütigen Anstrengungen der russischen Minister sind dem genannten Korrespondenten zufolge auf den Frieden gerichtet, sie erhoffen einen baldigen Erfolg ihrer Bemühungen. Ob diese schöne Hoffnung begründet ist, muß sich ja bald zeigen. Die Kriegspartei am Zarenhof ist noch immer mächtig genug und Kaiser Nikolaus selbst ist unberechenbar in seinen Entschlüssen.

Sodann kommt in Betracht, wie man in Japan über den Friedensschluß denkt. Dort hat man, wie er für den Sieger natürlich, keine Eile und wartet ruhig ab, bis die Russen mit Friedensangeboten kommen. Das „Reutersche Bureau“ erfährt, die japanische Regierung habe bisher keine Friedensbedingungen irgend welcher Art aufgestellt. Von wohlunterrichteter Seite werde hervorgehoben, daß die hierüber umlaufenden Gerüchte den seitens wohlmeinender Privatleute unternommenen Versuchen, den Frieden herbeizuführen, entspringen. Diese Vorschläge würden, wenn sie vor die Kriegführenden gebracht würden, lediglich zu Mißverständnissen führen, auf diese Weise die Erreichung des erstrebten Zieles vereiteln und die gegenteilige Wirkung erzeugen.

Vom Kriegsschauplatz gibt es nichts zu berichten. Interessant ist die folgende Meldung eines Londoner Blattes. „Daily Telegraph“ meldet aus Tokio, es sei offiziell erklärt worden, daß Unterseeboote tatsächlich in der letzten Seeschlacht zur Verwendung gekommen sind. Bekanntlich haben auch Offiziere der nach Manila entkommenen drei russischen Kreuzer mit aller Bestimmtheit behauptet, daß japanische Unterseeboote in der großen Seeschlacht mit Erfolg tätig gewesen sind.

Die Vereinigten Staaten sind nicht so lar wie Frankreich, wenn es die Wahrung der Neutralität gilt. Auf eine Anfrage des Gouverneurs von Manila Wright wurde nach dem „Bureau Reuter“ an diesen ein Telegramm geschickt, in welchem Präsident Roosevelt darauf besteht, daß die Vorschrift, nach der Schiffen einer kriegführenden Macht nur gestattet ist, sich 24 Stunden in einem neutralen Hafen aufzuhalten, genau innegehalten werde und daß die russischen Schiffe innerhalb dieser Frist nur soviel Kohlen und Lebensmittel einnehmen, als zur Erreichung des nächsten Hafens erforderlich sind. Am Mittwoch vormittag um 11 Uhr ist denn auch dem Admiral Enquist die Verfügung Roosevelts übermittelt worden, wonach jener entweder 24 Stunden, von Mittwoch mittag ab gerechnet, Manila zu verlassen hat, oder interniert wird.

Admiral Enquist hat inzwischen in Manila mit der Ausbesserung der russischen Schiffe begonnen und erwartet Verhaltungsmaßregeln aus Petersburg.

Aus London, 7. Juni, wird gemeldet: **Im Verfolg der gestrigen Beratung des Ministerkomitees in Zarskoje Sselo wurden, wie das „Bureau Reuter“ aus Petersburg meldet, heute nachmittag an die russischen Botschafter in Washington und Paris Instruktionen des Inhalts telegraphiert, Rußland wünsche die Friedensbedingungen Japans zu erfahren.** — Demnach scheint es, als ob am Zarenhofe doch die Friedensneigung der Minister die Oberhand behalten hätte.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. In Ungarn wird „fortgewurstelt“. Zur allgemeinen Ueberraschung erschien am Dienstag, wie die „Köln. Ztg.“ meldet, in Pest der Präsident des Konstantinopler Konsulatobergerichts, Stefan Kvassay, um mit der vereinigten Opposition zu verhandeln. In einer auf seinen Wunsch einberufenen Sitzung des Vollzugsausschusses der Opposition bat er um die Zustimmung der Opposition zur Bildung eines dreimonatigen geschäftsführenden Kabinetts, das aus Beamten bestehen würde und ausschließlich den Zweck hätte, das Kabinett Tisza abzulösen und eine dauernde Lösung der Krise vorzubereiten. Nach eingehender Erörterung faßte der Vollzugsausschuß den Beschluß, sich mit Kvassays Vorschlägen erst dann zu befassen, wenn er eine amtliche Vollmacht aufweisen und nicht wie heute lediglich als Privatmann bei der Opposition erscheinen werde. Die Stimmung ist Kvassay wenig günstig, weil die Opposition auf dem Standpunkt steht, ein Geschäftskabinett müsse, wenn es überhaupt nötig ist, von ihr selbst gebildet werden. Zum Ueberfluß stellte sich bald heraus, daß Stefan Kvassay ganz auf eigene Verantwortung handelte und von niemand zu seinem Auftreten bevollmächtigt worden war. Die Koalition der Opposition ist peinlich berührt, daß sie sich mit einem als Beamter dem Handelsministerium unterstehenden Ministerialrat überhaupt in Verhandlungen eingelassen hat. Auch alle anderen politischen Kreise sind über die Eigenmächtigkeit Kwassays entrüstet. Kvassay, der erklärt hat, daß ihn patriotische Besorgnis zu dem Schritte veranlaßt habe, ist bereits wieder nach Konstantinopel abgereist. — Aus Prag wird gemeldet: Infolge des herausfordernden Auftretens der klerikalen Studenten und der Bildung eines klerikalen Studentenvereines setzten die deutschen Hochschüler einen Ausschuß zur Förderung der Uebertrittsbewegung ein. Achtzig Studenten erklärten bereits, aus der katholischen Kirche austreten zu wollen; ein feierlicher gemeinsamer Uebertritt soll vor Schluß des Sommersemesters erfolgen.

England. Wie „Wolffs Bureau“ meldet, nahm der König von Spanien am Dienstag das Frühstück bei der Herzogin von Connaught ein; an dem Frühstück nahmen auch die Töchter der Herzogin teil. Im übrigen füllt der König die Zeit seines Londoner Aufenthalts mit der Teilnahme an allerhand Festlichkeiten aus, worüber es nicht lohnt, besonders zu berichten. — Der Sprecher des englischen Unterhauses Gully gab am Dienstag unter lauten Sympathiebezeugungen von Seiten des Hauses formell davon Kenntnis, daß er nach nunmehr zehnjähriger Tätigkeit aus Gesundheitsrücksichten von seinem Amte zurücktrete. Der Premierminister erklärte hierauf, er werde Resolutionen einbringen, in denen dem Sprecher für seine Dienste gedankt und der König gebeten wird, diesem die Peerswürde zu verleihen.

Rußland. Die Gerüchte über den Zaren sollen nicht wahr sein. In Zarskoje Sselo hat am Dienstag unter dem Vorsitz des Zaren eine Konferenz der höheren Militärbeamten über die Fortführung des Krieges stattgefunden. Das Befinden und Aussehen des Zaren ist nach dem „Berl. Tagebl.“ vortrefflich. Alle gegenteiligen Gerüchte sind Erfindung.

Spanien. Ueber den spanischen Flottenbauplan, der den Kortes unterbreitet werden soll, verlautet, daß er acht Panzer von je 14000 t, zwei

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319050609-16/fragment/page=0001

neue Schulschiffe und neun Kreuzer umfassen soll, wovon vier als in Carlos V., Cisneros, Cataluna und Princesa de Asturias schon vorhanden angenommen werden. Die Ausgaben sollen sich, von 1907 angefangen, auf sechs Etatsjahre verteilen, und mindestens die Hälfte der Schiffe soll auf spanischen Werften gebaut werden.

Serbien. Eine Straßenprügelei zwischen serbischen Ministern vervollständigt anschaulich das Bild, das man im allgemeinen von dem niedrigen Kulturzustand Serbiens gewinnen muß nach all den Vorkommnissen der letzten Jahre in jenem halbasiatischen Lande. In Belgrad entstand am Dienstag nachmittag vor dem National-Theater eine regelrechte Prügelei zwischen dem eben abgedankten Ministerpräsidenten Pasitsch und dem Justizminister Nikola Nikolitsch. Nach einem kurzen Wortwechsel hieb Nikolitsch mit seinem Stocke auf den alten, schon ganz ergrauten Pasitsch los, der mit seinem Schirme die Hiebe abzuwehren trachtete. Dann erfaßte der wütende Nikolitsch den Pasitsch an der Gurgel, drückte ihn an die Wand und stieß ihn mit Füßen. Nur mit Mühe gelang es der angesammelten Menge, die Streitenden auseinander zu reißen. Der Vorfall erregt riesiges Aufsehen. Dem König wurde Meldung erstattet. Die Ursache des Konfliktes war eine boshafte Notiz in Pasitschs Blatt gegen Nikolitsch, weil dieser kürzlich als Witwer ein ganz junges Mädchen geheiratet hatte. Ein späteres Telegramm meldet, daß auch Nikolitsch von seiner Stellung zurückgetreten und somit zur Zeit der Affaire bereits Minister a. D. war. — Das ändert an der Beurteilung der Szene jedoch nichts.

Deutschland.

Berlin, 8. Juni. Der Kaiser traf am Mittwoch um 6¼ Uhr früh in Döberitz ein und stieg am Dürotzer Schafstall zu Pferde. Der Kaiser wohnte den Beschtigungen des 1. und 3. Garde-Ulanen-Regiments bei und nahm darauf das Frühstück im Offizierkasino des Truppenübungsplatzes ein. Um 11¾ Uhr begab sich Se. Maj. im Automobil nach Berlin zurück. Mittags um 1½ Uhr fand eine Familien-Frühstückstafel im Kgl. Schlosse statt. Nachmittags stattete der Monarch der Großherzogin von Oldenburg einen Besuch ab. Abends um 8 Uhr fand im Elisabethsaale des Königeichen Schlosses eine Tafel statt, an der die Prinzen, die noch anwesenden Fürstlichkeiten und mehrere Vertreter fremder Staaten teilnahmen.

— (Der Kaiser) hat nach einer in Bergen in Norwegen eingetroffenen Meldung seine Nordlandreise aufgegeben, wie man nach der „Voss. Ztg." glaubt, mit Rücksicht auf die gegenwärtige politische Krisis in Schweden und Norwegen. Die „Deutsche Tageszeitung", die bestätigt, daß der Kaiser seine diesjährige Sommerreise nicht über die Gewässer der Ostsee ausdehnen werde, erblickt in den letzten Ereignissen des russisch-japanischen Krieges wie in der durch den Rücktritt Delcassés besiegelten Wendung in der französischen Marokkopolitik zwei Momente, die es dem Kaiser angezeigt erscheinen lassen, die Entwicklung der Dinge aus größerer Nähe und in engerer Verbindung mit seinem Kanzler und den amtlichen Zentralstellen anzusehen, und sich die Möglichkeit eines persönlichen Eingreifens zu sichern.

— (Der Kronprinz) ist an seinem Vermählungstage nicht nur à la suite des 1. Seebataillons sondern auch à la suite des Grenadierregiments Kronprinz (1. Ostpreußisches) Nr. 1 und des 2. Gardelandwehrregiments gestellt worden.

— (Die militärischen Mitglieder der französischen Sondergesellschaft) nahmen am Mittwoch, einer Einladung des Kaisers folgend, ebenso die ständig in Berlin weilenden fremdherrlichen Offiziere und einige andere ausländische Militärs an der Beschtigung der Regimenter der 2. Gardekavallerie-Brigade in Döberitz teil. Während der Kaiser im Automobil nach Döberitz gefahren war, hatten sich die französischen Offiziere dorthin per Bahn begeben. Der Kaiser, der die Herren im Feldlager sehr freundlich begrüßte, begab sich nach der Regimentsübung mit ihnen nach dem Lager-Kasino, wo das Frühstück eingenommen wurde. Später kehrte er dann mit den französischen Offizieren im Automobil nach Berlin zurück. Bisher war das Verhalten des Kaisers gegenüber der französischen Sondermission derartig gewesen, daß man in Paris Anlaß zu haben glaubte, darüber erstaunt zu sein. Blätter aller Parteien boben die angebliche Kühle des Kaisers gegenüber der Mission wie auch das Ausbleiben eines Glückwunschtelegramms an Loubet anläßlich des Attentatsversuchs hervor und begründeten dies Verhalten mit der Spannung, die zwischen der deutschen Diplomatie und dem bisherigen französischen Minister des Aeußern Delcassé bestand. Wie weit die Wahrnehmungen der französischen Presse den Tatsachen entsprechen, wissen wir nicht; jedenfalls geht aus der Einladung der französischen Offiziere nach Döberitz hervor, daß jetzt, nach dem Rücktritt Delcassés, die Beziehungen des Kaisers zu seinen Pariser Gästen an Herzlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen.

— (Eine Besteuerung der großen staatlichen Wirtschafts- und Verkehrsbetriebe) zur Beseitigung der Finanznot im Reiche hat alles Ernstes der nationalliberale Abg. Patzig auf dem Thüringischen Parteitag der nationalliberalen Partei, der am Sonntag in Hildburghausen stattfand, empfohlen. Da sich Herr Patzig mit dem Gedanken einer Reichserbschaftssteuer nicht befreunden kann, so ist er auf den Gedanken einer solchen Reichssteuer auf den Verkehr gekommen. Wenn von den Ueberschüssen der preußisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft, so meinte der Redner, nach dem „Berl. Tagebl.", wörtlich, das sechste Prozent zu Gunsten des Reiches genommen wird, so haben wir mit einem Schlage 80 bis 90 Millionen Mark in der Reichskasse. — Das wäre ja noch besser, wenn auf diese Weise den Plänen zu einer Erschwerung des Verkehrs durch Erhöhung der Eisenbahntarife Vorschub geleistet würde! Dem darüber darf man sich keinem Zweifel hingeben, falls wirklich dieser von Herrn Patzig entwickelte seltsame Plan Gesetzeskraft erlangen sollte, dann würde es das Erste sein, daß die Eisenbahnverwaltungen die ihnen zugemuteten Ausgaben auf das Publikum in Gestalt von Verteuerung der Fahrpreise abwälzen würden. Uebrigens meinen wir, daß schon aus dem Grunde auch dieses Steuerprojekt nicht ernsthaft genommen werden darf, weil sicherlich die Finanzminister der Einzelstaaten ihm aufs heftigste entgegentreten werden.

— (Innere Kolonisation.) Alle von der Gesetzgebung gemachten Anläufe, die innere Kolonisation zu fördern, werden so lange fruchtlos bleiben, bis nicht der offene oder geheime Widerstand des Agrariertums gebrochen sein wird. Das zeigt sich auch jetzt wieder in Schleswig-Holstein. Man will dort versuchen, Arbeiter seßhaft zu machen, weil die Landflucht in Schleswig-Holstein solchen Umfang angenommen hat, daß etwas geschehen muß. Die Landesversicherungsanstalt Schleswig-Holstein hat die Mittel dafür jetzt bereit gestellt; sie will die Arbeiterkaten bis zu zwei Drittel des ermittelten Wertes beleihen. Die Bürgschaft für jedes Darlehn übernimmt der Verband Schleswig-Holsteinischer Landwirtschaftlicher Kreditgenossenschaften, ohne dessen Zustimmung kein Darlehn gegeben werden darf. Das weite Entgegenkommen der Landesversicherungsanstalt ist jedenfalls nur dankbar anzuerkennen. Der Erfolg würde zweifellos auch nicht ausbleiben, wenn die Landwirte sich zur Bereitstellung von Grund und Boden entschließen wollten. Hieran wird aber wahrscheinlich die Ausführung des Projekts scheitern. Wie wir dem Organ der deutschen Bodenreformer entnehmen, haben nämlich weder der Vorsitzende der schleswig-holsteinischen Landwirtschaftskammer — das ist z. Zt. der Provinzialvorsitzende des Bundes der Landwirte und gleichzeitig antisemitische Reichstagsabgeordnete Graf Reventlow — noch die Redaktion des Organs dieser Körperschaft sich zu einer Empfehlung eines Vorgehens in solcher Richtung entschließen können, sondern allerlei Bedenken geäußert. Der Arbeiter-Kämer, der der Gefahr der Verschuldung entgehe, würde die Neigung haben, sich zum Unternehmer zu entwickeln. Die Arbeiter-Kämer würden versuchen, in den Städten Arbeit zu finden usw. — einer besondern Widerlegung bedürfen solche Argumente nicht, aber sie zeigen auch, wie man sich zu der Sache in agrarischen Kreisen stellt, und lassen daher die Befürchtung wach werden, daß man vorerst bezüglich der Bereitstellung von Grund und Boden für Arbeiter-Katen noch nicht all zu große Hoffnungen hegen darf. Erheblich günstiger liegen die Verhältnisse in dieser Beziehung im Großherzogtum Oldenburg. Der Landtag hat die Staatsregierung um Förderung der Seßhaftmachung von Arbeitern ersucht, und diese hat wenigstens keinen ablehnenden Standpunkt eingenommen. In Oldenburg sind alle Vorbedingungen hierfür gegeben, weil man dort ein über das ganze Land verteiltes, bedeutendes Staats- und Kronegut hat. Würde die Landesversicherungsanstalt Oldenburg ebenso wie die für Schleswig-Holstein die Mittel bereitstellen und würde die Staatsregierung Land hergeben, dann wäre an ein Vorwärtskommen sehr wohl zu denken.

— (Arge Ketzereien über das Wesen der Familie) verbricht der sozialdemokratische Reichstagsabg. Edmund Fischer (Zittau) in den „Sozialistischen Monatsheften", einem Blatt, das der offiziellen Sozialdemokratie schon oft genug zu schaffen gemacht hat. Er schreibt: „In dem Maße, wie es dem Manne gelingt, eine höhere wirtschaftliche Stufe zu erklimmen, gibt die Frau ihre gewohnte produktive Tätigkeit auf, um sich ganz ihrer natürlichen Berufstätigkeit zu widmen: der Pflege und Erziehung ihrer Kinder, der schöneren Gestaltung und Befestigung des Familienlebens. Während die sorgfältigere Pflege und Erziehung der Kinder mehr Zeit und Wissen erfordert, werden der Frau durch berufliche Erledigung einer ganzen Anzahl bisher häuslicher Arbeiten viele Lasten des Haushaltes abgenommen, und sie kann sich dann um so intensiver ihren Kindern und der Ausgestaltung des Heims widmen. Ihr bleibt dann auch Zeit, sich ebenso, wie der Mann, neben der Berufsarbeit mit wissenschaftlichen, künstlerischen und politischen Fragen zu beschäftigen und ihre Persönlichkeit zu vervollkommen. Ich schreibe dies etwa nicht, weil es meinen reaktionären, philisterhaften Krähwinklerneigungen entspricht, sondern weil ich diese und keine andere Entwicklung vor sich gehen sehe. Das ist die Wirklichkeit. Die allgemeine Berufstätigkeit der Frauen, und damit ihre völlige wirtschaftliche Selbstständigkeit, ihre Emanzipation vom Manne, und infolgedessen die Uebernahme der gesamten Pflege und Erziehung der Kinder durch die Gesellschaft und die Auflösung der Einzelhaushalte, der Familie, ist ein Traum — und keineswegs ein schöner! — aus den Kinderjahren der sozialistischen Bewegung. Wer dies bestreitet, der ziehe hinaus und predige den Massen die Auflösung der Familie, um damit die Entwicklung zu beschleunigen, wie es unsere Aufgabe ist und — er löse seine eigene Familie auf und lebe nach diesen Grundsätzen, die für alle mit einem Einkommen von über 3- bis 40000 Mark jährlich sicherlich heute schon durchführbar sind. So lange ich die Tat nicht sehe, erlaube ich mir über die Worte zu lächeln, so lange die Schwärmer für den Großbetrieb im Haushalt ihren Schneckenhaushalt selbst beibehalten, obwohl sie ihn mit Leichtigkeit aufgeben können, bin ich im Rechte, wenn ich zurückrufe: o, ihr Philister, ihr Spießbürger, mit eurem Vernarrtsein in eurer Villa Schneckenhaushalt in Krähwinkel . . .!" — Was sagen Bebel und seine „Zielbewußten" hierzu?

— (Mit dem Kölner Gewerkschaftskongreß), seinen Verhandlungen und seinen Beschlüssen ist der „Revisionist" Heinrich Braun sehr zufrieden. Er behauptet, „Kraft, gepaart mit Besonnenheit", bilde das Kennzeichen des Kongresses. Ganz anders urteilt die sozialdemokratische „Sächsische Arbeiterzeitung". Das Organ von Rosa Luxemburg schreibt beispielsweise über den Grundton der Debatte über den Generalstreik: „Tatsächlich war eben dieser Grundton . . . nicht die Erfahrung, sondern die Borniertheit, und sicher hat noch kein Kongreß der Gewerkschaften in Deutschland stattgefunden, auf dem die Borniertheit so stark hervorgetreten ist, wie in Köln. Eine selbstgefällige, strahlende, selbstsichere Borniertheit" . . . Das einschmeichelnde Wort „Borniertheit" wird den Gewerkschaftsvertretern noch etliche Male an den Kopf geworfen.

Vermischtes.

* (Das Ende des Rebellen.) Aus Shanghai, Ende April, wird der „Frankf. Ztg." berichtet: Die „North China Daily News" bringt eine Mitteilung aus Kueilin, der Hauptstadt der Provinz Kuangsi, die wieder einmal beweist, wie barbarisch es bei den in mancher Beziehung so hochgebildeten Chinesen zuweilen hergehen kann. Vor einiger Zeit gelang es den Regierungstruppen, eine größere Abteilung von Rebellen bei dem Orte Tschongtu zu zerstreuen. Zwei Führer der Empörer kamen dabei um, was für sie ein sehr gnädiges Geschick war, denn einen dritten Häuptling, namens Luh, der gefangen genommen wurde, erwartete ein schrecklicheres Los. Der Generalgouverneur Tsen hatte sich zu dieser Zeit gerade mit einem gewaltigen Gefolge auf den Weg nach Wutschou gemacht; doch als man ihm die Gefangennahme des lange gesuchten Luh meldete, ließ er seine ganze Kavalkade sogleich umkehren, weil er die Hinrichtung des Häuptlings selbst leiten wollte. Der Gefangene wurde erst für eine Weile in einen engen Käfig eingesperrt gehalten. Dann führte man ihn auf einen weiten öffentlichen Platz, wo schon alle in der Stadt anwesenden Mandarinen sowie Zehntausende von anderen Leuten des blutigen Schauspiels harrten. Dies bestand nicht in einer gewöhnlichen Hinrichtung, sondern der Generalgouverneur hatte angeordnet, daß an dem Unglücklichen der sogenannte „Lingtschih" zu vollstrecken sei. Wörtlich übersetzt bedeutet das „Zerhacken in zehntausend Stücke". Auf der Ahnentafel des Verurteilten wurde eingetragen, daß die strenge Strafe als Sühne für die durch die Empörung umgekommenen vielen Menschen dienen solle. Für deren Seelen befahl der Generalgouverneur allen Priestern in sämtlichen Tempeln der Stadt sieben Tage zu beten. Es ist unnötig, auf die grausigen Einzelheiten der Hinrichtung einzugehen, wobei dem Verurteilten ein Glied nach dem andern abgeschlagen wurde. Trotzdem entrang sich ihm kein Schrei, sondern er ertrug die Qualen standhaft und mit erhobenem Haupte, bis auch dieses selbst fiel. Der Anblick der langsamen Hinrichtung war so schauerlich, daß sich manche Zuschauer abwenden mußten, was bei Chinesen mit ihrer robusten Empfindung wahrlich etwas sagen will. Schließlich brachten die Henker dem Generalgouverneur das Herz des Toten; er ließ es öffnen und etwas von dem Blut in eine Teetasse laufen, worauf er die Tasse austrank. Zwei andere Mandarinen folgten seinem Beispiel, aber die übrigen dankten für den Genuß. So geschehen im blumigen Reiche der Mitte am Anfange des zwanzigsten Jahrhunderts!

* (Ein rätselhaftes Fischsterben) ist, wie jetzt bekannt wird, während des Mai in einem Teil des Indischen Ozeans zu beobachten gewesen. Längs der Meeresküste bei Karatschi an der Indusmündung stauten sich ungeheure Mengen von Fischleichen auf, und an den Ufern lagen die Fische oft 10—15 Zentimeter hoch übereinander, so daß von seiten der Hafenbehörden besondere Vorkehrungen für ihre Beseitigung getroffen werden mußten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319050609-16/fragment/page=0002

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Mittwoch mittag 12 Uhr verschied in der Kgl. Nervenklinik zu Halle nach langen schweren Leiden mein geliebter Mann, unser treusorgender Vater, Groß- und Schwiegervater, der Maurer

Friedrich August Prenz,

im 56. Lebensjahre.

Merseburg, den 7. Juni 1905.

Im tiefsten Schmerz
die trauernde Witwe **Wilhelmine Prenz**
nebst Kinder.

Die Beerdigung findet Sonnabend 3 Uhr vom Trauerhause Venenien Nr. 14 aus statt.

Todes-Anzeige.

Mittwoch abend 1/28 Uhr starb nach kurzen schweren Leiden unser innigst geliebtes

Lenchen

im Alter von 1 Jahr 5 Monaten.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Rudolf Binder und Frau.

Beerdigung findet Freitag nachmittag statt.

Donnerstag früh 1/42 Uhr verschied nach 6tägigem Krankenlager und hartem Todeskampfe unser innigstgeliebter Sohn und Bruder

Alfred Recknagel

im Alter von 7 Jahren und 4 Wochen, was mit der Bitte um stille Teilnahme schmerzerfüllt anzeigen

Christian Recknagel u. Frau
nebst Geschwister.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittag 5 Uhr vom Trauerhause Clobigkauerstr. 11 b aus statt.

Das rund 120 ar große

Klostergrundstück,

Oberaltenburg 8 und 9, soll
am 24. Juni 1905, vorm. 11 Uhr,
im Zimmer 38 des Stabsgebäudes (Infanterie-Kaserne) öffentlich verkauft werden.

Dasselbe eignet sich seiner bevorzugten Lage und weiter Fernsicht wegen zu gewerblichen als auch hervorragend zur Verwendung für Villenbauten.

Bedingungen bei der Garnison-Verwaltung Merseburg.

Garnison-Verwaltung Merseburg.

Die Kirschnutzung

auf dem **großen Exerzierplatze** an der Naumburger Straße soll für das Rechnungsjahr 1905
am Mittwoch den 14. Juni,
vormittags 10 Uhr,
im diesseitigen Geschäftszimmer Nr. 38 im Stabsgebäude der Infanterie-Kaserne, woselbst auch die Bedingungen ausliegen, öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Garnisonverwaltung Merseburg.

Motorzweirad

„Adler“, nur 6 Monate im Gebrauch, tadellos erhalten, ohne jede Störung arbeitend, billig zu verkaufen durch

Gustav Engel. Weißenfelserstr 3.

12 Stück kleine Gänse

zu verkaufen **Menschau Nr. 56.**

1 Ziegenbock u. Kaninchen

zu verkaufen **Breitestraße 18.** Hof.

1,5 schöne rassechte Zwerghähner

billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein fast neuer Rollwagen,

bis zu 50 Ztr. Tragkraft,
ein leichter Preschwagen
billig zu verkaufen **Oelgrube 3.**

Ein noch gut erhaltener

Kinderwagen mit Gummireifen

billig zu verkaufen **Breitestraße 13.**

Kinderwagen

zu verkaufen **Steinstraße 5,** part.

Ein Eisschrank

ist zu verkaufen **Halleschestraße 15,** part.

1 Stamm Enten (4 Stück),

gute Leger, umständehalber zu verkaufen
Gasthaus Lenna.

Eine Bäckerei

sofort zu verpachten. Näheres
Unteraltenburg 13.

Darlehen in jeder Höhe gibt reellen Leuten.
Klensch. Berlin, Tresckowstr. 38. Rückp.

Krautstrasse Nr 11,

Parterre-Wohnung, Preis 200 Mk., sofort zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Näheres
Menschauerstraße 2a.

Eine Wohnung, best. aus Stube, 2 Kammern, Küche u. Zubehör, 1. Juli zu vermieten. Zu erfragen **Neumarkt 10 II** links.

Kl. Ritterstraße 12

Wohnung, 6 Zimmer, Badeeinricht., Balkon u. Zubehör, umständehalber sofort zu vermieten.

Grosse Vieh- und Inventar-Auktion.

Am Mittwoch den 14. Juni cr.
von vormittags 9 Uhr ab,

sollen im **Carl Leiter**schen Gute zu **Mücheln** Bez. Halle, wegen Wirtschaftsaufgabe

4 Pferde, 23 Rinder, worunter 3 reinrassige Simmentaler Bullen, Schweine, 2 4-Zöller- sowie 2 3-Zöller-Wagen mit Erntezeugen, Droschke, Kutsch- und Ackergeschirre, Drillmaschine, Hackmaschinen, D. R.-P., Häckselmaschine, schmiedeeiserne Rübenwalze, Glattwalzen, eiserne Pferderechen, 8 Pflüge, 2 paar eiserne, 1 paar Holzeggen, Saateggen Dreischaar, Rübenheber, Kartoffellügel, Kartoff lpflug, Viehwage, Jauchenfaß, sowie große Vorräte an Stroh, Kleeheu und Schnitzeln, und vieles andere Wirtschaftsgeräte mehr

öffentlich gegen Barzahlung versteigert werden.

Bedingungen werden bei Beginn der Auktion bekannt gegeben.

Das Inventar ist gebraucht und kann von früh 7 Uhr an im Gehöft besichtigt werden.

Letzter Ausverkaufstag.

Die Restbestände der **Moritz Burmannschen** Konkursmasse, als: **Zigarren Zigaretten, Rauch-, Schnupf- und Kau-Tabak, Gratulations- und Ansichtskarten,** eine große Partie **Tonpfeifen** sollen

Sonnabend den 10. Juni 1905, vorm. 9—12 Uhr,

zu **sehr billigen Preisen** verkauft werden. **Paul Thiele,** Konkursverwalter.

Laden mit Ladenstube

sofort zu vermieten **Schmalestraße 7.**

Eine Wohnung von 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, sowie Vorgarten, ist zu vermieten und 1. Juli oder später zu beziehen. Alles Nähere **Amtshäuser 6 a.**

Eine Wohnung, nach dem Kliatale gelegen, 2 Stuben, 2 Kammern, Küche u. Zubehör, zum 1. Oktober zu beziehen. Preis 190 Mk. **Hälterstraße 41,** am Damm.

Möbl. Zimmer mit Schlafkammer

zum 1. Juli zu vermieten mit oder ohne Pension. Zu erfragen **Poststraße 4,** part.

Möblierte Zimmer

und Wohnungen mit und ohne Pension auch auf Tage und Wochen **Dammstraße 7.**

2 anständige Schlafstellen

offen **Lindenstraße Nr. 7.**

3 Stuben, 1 Kammer nebst Zubehör und Garten zum 1. Oktober cr. von ruhigen Leuten gesucht. Off. m. Preisangabe unter **S** in der Exped. d. Bl.

Einf. anständig. **Mann** nicht entsprechendes sauberes Logis, Neumarkt bevorzugt. Offerten mit Preisangabe unt. **K W 105** nimmt die Exped. d. Bl. entgegen.

Gesucht wird zum 1. Oktober in ruhigem Hause eine Wohnung im Preise von 120—126 Mark. Offerten unt. „Wohnung“ niederzulegen in der Exped. d. Bl.

Ausbessern

von Kleidern und Wäsche

wird angenommen in und außer dem Hause.

Oberbreitestraße 16 II.

Schöne junge Gänse

empfiehlt **Marie Grunow.**

Zigarren!

Von heute bis Sonnabend

Ausnahmetage

zu billigsten Preisen bei

Louis Albrecht.

Lichtbad Helios

am Gotthardtsteich 3.

Sauberstes Kur- u. Schwitzbad für jeden Gesunden. In Krankheitsfällen nachweislich gute Erfolge bei Influenza, Ischias, Rheumatismus, Nieren-, Blasenleiden, Magen-, Stuhl- u Harnbeschwerden, Geschlechtskrankheiten, offene Wunden, Flechten, Furunkel etc. durch kombin elektr. Lichtbäder, Bestrahlung, Massage, Diät- und Teekuren.

Täglich für Herren u. Damen geöffnet von früh 8 bis abends 9 Uhr. Broschüren über Lichtwirkungen bei Portovergütung sende gratis.

Zum Pfingstfeste

empfehle:

Ia fr. Rehrücken, Rehkeulen, -Blätter und -Kochfleisch, feinste junge Gänse, a Stück Mk. 4,25—4,75, junge Masthähnchen, junge Tauben, Suppenhühner, lebende Schleien, a Pfund Mk. 1,30, starke Flussaale,

und bitte bei Bedarf um rechtzeitige Bestellung.

Emil Wolff.

Täglich frisch gestochenen

Spargel

in altbekannter vorzüglicher Qualität empfiehlt

Frau Richter. Johannisstr. Nr. 6.

Sofas in Plüsch u. Stoff, Bettstellen mit Matratzen, ein Posten Spiegel, in prima Zutaten und guter Arbeit, werden billigst abgegeben.

A. E. Schild, Wagnerstr. 2.

Insektenpulver,
Camphorin,
Naphtalin,
Fliegenleim,
Fliegenhüte,
Fliegenfänger
empfiehlt

Wilh. Kieslich,
Adler-Drogerie.

Pfingstpostkarten

6 Stück 10 Pf.

M. C. Schultze.

Deutsche erstklassige **Solidaria-Fahrräder** auf Wunsch **Teilzahlung.** Anz. 20, 30, 50 M. Abz. 8-15 M. monatlich. Reichsräder von 64 M. an. Zubehörteile spottbillig. Preisliste umsonst.

J. Jendrosch & Co.
Charlottenburg 5. No 89.

---

20 Proz. Rabatt

werden sofort in Abzug gebracht beim Kauf von

Gartenmöbel u. Kindersportwagen

um für diese Saison noch möglichst damit zu räumen.

Otto Bretschneider
Eisenwarenhandlung.

Postkarten

12 Stück 20 Pf. so lange Vorrat reicht. **M. C. Schultze.**

Bade-wannen,

gußeiserne, emaillierte Badewannen,

Bade-Einrichtungen

empfiehlt

H. Müller jun.

Klempnermeister,
Installationsgeschäft für Gas- und Wasseranlagen.

Gummischläuche

empfiehlt **D. O.**

Germania-Margarine,

Marke „Bon“,

unstreitig bester Butter-Ersatz.

Franz Mohr,

Kgl. Hoff.

DAVID'S MIGNON-SCHOKOLADE

p. ¼ Pfd. Packet 40, 50 u. 60 Pfg. ist das feinste Fabrikat der Neuzeit

FR. DAVID SÖHNE, HALLE A.S.

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Entzückend

wird der Teint, rosig zart und blendend weiß die Haut nach kurzem Gebrauch der allein echten

Lilienmilch-Seife „Südstern“

von vielen Aerzten u. Professoren empfohlen von **Bergmann & Co., Berlin.** Vorr. zu 50 Pf. pr. Stck. bei

Apotheker Fr. Haubner.

Empfehlung.

Empfehle mich den geehrten Herrschaften von Merseburg und Umgegend zum

Abholen u. Tragen von Gepäck, Transport von Möbeln rc. und sonstigen Gelegenheitsarbeiten

bei billigster Anrechnung.

Wilhelm Zöller, Dienstmann Nr. 3, große Sixtistraße 10.

Kohlrabi u. Schoten

empfiehlt **Otto Lippold,**

Bürgergarten.

Für Gastwirte:

Saalwachspulver, Spritzwachs, Bierleitungsreiniger

empfiehlt

Neumarkt-Drogerie

Gustav Schubert.

Mein

Zigarren-Geschäft

befindet sich wieder in der

kl. Ritterstraße 16,

gegenüber der Reichskrone.

G. Altendorf.

Kinderstiefel

in großer Auswahl zu billigen Preisen empfiehlt

Louis Albrecht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319050609-16/fragment/page=0003

Erfurter Blumenkohl!

trifft Sonnabend die erste Sendung ein. **Frau Schuberth,**
an der Geisel 7.
Marktstand: Grünmarkt (Neubau).

Dr. Oetker's

Fleischsaft (Cornil)

liefert die beste Bouillon, verbessert Suppen und dient als Genuss- und Stärkungsmittel.
1 Flasche kostet 1,50 Mk., liefert 15—20 Tassen.
Vorrätig in den Geschäften, welche führen
Dr. Oetker's Backpulver.
Karl Kundt.

Nur für die Originalmarke
Avenarius Carbolineum
bestehen Gutachten über
25jährige Holzerhaltung
Alleinverkauf
für Merseburg u. Umgeg.
Eduard Klauss.

Meine so schnell beliebt gewordenen
Toiletteseifen
in Kartons und Stücken, sowie
Taschenspiegel und Bürsten
finden Sie in reicher Auswahl bei bescheidener Preisstellung.
Das hervorragendste
Parfüm,
ausgewogen und in eleganten Fläschchen stets frisch halte bestens empfohlen.
E. Müller,
Seifen-, Parfüm- u. Lichtgeschäft.

Merseburger Landwehr-Verein.

Am Mittwoch den 7. d. M. verstarb unser langjähriges Mitglied, der Kamerad Prenz, in der Königl. Klinik in Halle. Zur Beerdigung treten die Kameraden Sonnabend nachmittag 1/2 3 Uhr vor der Wohnung des Herrn Direktors, Dom 16, an.

Gesellschafts-Verein
„Frohsinn"

hält Montag den 2. Pfingstfeiertag, von nachmittag 3 und abends 8 Uhr an sein
Vergnügen
im „Augarten" ab. Gäste sind willkommen.
Der Vorstand.

Kobold's Restauration.

Heute
Schlachtefest

Gr. Kayna.

Zum Pfingstbier
den 2. und 3. Feiertag ladet freundlich ein
Schunke.

Löpitz.

Bringe dem geehrten Publikum für die Pfingstfeiertage meine
waldumgrenzten Lokalitäten
in empfehlende Erinnerung.
Den 1. Feiertag nachmittag und abend
Freikonzert.
Den 2. Feiertag von nachm. 3 1/2 Uhr an
Tanzmusik.
Es ladet ein **A. Schmidt.**
Küche und Keller wie bekannt
Zum Ausschank kommt Bergers Pilsener.

Bahnhof Niederbeuna

Zum Pfingstbier
am 2. und 3. Feiertag von nachm. 3 Uhr ab **Ballmusik,** wozu freundlichst einladet
die Pfingstgesellschaft.
Für gute Küche und Keller ist bestens gesorgt. Es ladet freundl. ein **Fr. Jätzsch.**

Lemon Squash

ist doch das beste **alkoholfreie Erfrischungsgetränk,** es enthält keine künstlichen Zusätze, sondern nur **garant. reinen Naturzitronensaft** und **Zucker.**

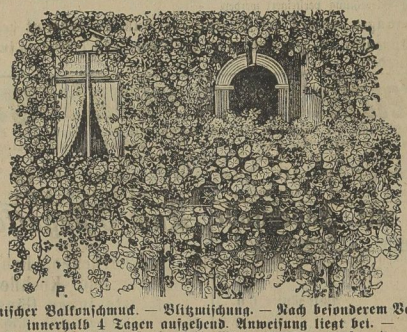
Haarausfall! **Haarspalte!**

Immer und immer wieder

greift man zu dem einfachsten, unschädlichsten, alt- und viel erprobten

Häusner's Brennesselspiritus,

per Flasche Mk. 0,75 und Mk. 1,50, ächt mit dem Wendelsteiner Kircherl. Kräftigt den Haarboden, reinigt von Schuppen, verhütet den Haarausfall, befördert bei täglichem Gebrauche ungemein das Wachstum der Haare. **Alpina-Seife a 50 Pf., Alpina-Milch a Mk. 1.50.** Zu haben in Apotheken, Droguerien und Parfümerien.
Centraldrogerie Rich. Kupper,
Oscar Leberl, Max Hagen, R. Ortmann.



Japanischer Balkonschmuck. — Blitzmischung. — Nach besonderem Verfahren innerhalb 4 Tagen aufgehend. Anweisung liegt bei. —
Um Fenster, Balkon, Laube, kahle Wände **rasch** mit anmutigem Grün und Blumen zu bekleiden, beziehe man ein Samen-Sortiment japanischen Balkonschmuck von blühenden Kletter- und Schlingpflanzen — Blitzmischung — das ganze Sortiment Samen Mk. 1
ein Doppelsortiment Mk. 2,—, 5 ganze Sortimente Mk. 4,—. Das Sortiment enthält zauberhaft rasch wachsende alles über und über mit anmutigem Grün schmückende Kletterpflanzen, die ein farbenprächtiges, blumiges Kleid schnell über alles Unansehnliche am Haus und im Garten werfen, süßen Wohlgeruch über die Umgebung ausbreiten.
Alte Blumentöpfe, Kästen, Kübel, freies Land, auch schlechter Boden ist verwendbar: nach drei Tagen gehen die Samen auf, man hat später nichts weiter zu tun, als die Zweige hoch zu binden und dann rankt es und blüht es den ganzen Sommer hindurch bis tief in den Herbst hinein. Die Aufträge sind zu richten an die Blumengärtnereien Peterseim Erfurt, welche Firma den Versand und den Versand vornimmt.
Der Verkauf wird am 19. Juni geschlossen. Aufträge werden nur noch bis zu diesem Tage entgegengenommen, da der Samen-Vorrat zu Ende.

Pfingstpostkarten

in großer bekannter Auswahl.

M. C. Schultze.

Königl. Bad Lauchstädt.

Am 1. Pfingstfeiertag nachmittags und abends
Konzert.

Frankleben.

Zum 2. und 3. Pfingstfeiertag, sowie zu **Kleinpfingsten** laden zum
Pfingstbier
freundlichst ein **K. Precht.**
Die Jugend.

Leuna.

Gasthaus zum heitern Blick.
Sonntag dort 1. Pfingstfeiertag
Gesellschafts-Kränzchen.
Den 2. Pfingstfeiertag, von nachm. 3 Uhr an,
Konzert u. Ballmusik.
Den 3. Pfingstfeiertag
Gesellschafts-Kränzchen.
Dazu ladet freundlichst ein **Ernst Eißner.**

Gasthof Corbetha

Den 2. Pfingstfeiertag, von nachm 3 Uhr ab, ladet zum
Pfingstbier und Ballmusik
ergebenst ein **Wilhelm Kirchner,**
Gastwirt.

Schützenhaus.

Heute und morgen
frische Salzrippchen und -Knochen
zum billigsten Preise. **Carl Landgraf.**

Parkbad.

Sonnabend (Pfingstheiligabend) 1. und 2. Feiertag, täglich abends 8 Uhr im Garten
große
humor. Soiree

des Original Sächs. Gesangs- u. Tanzhumoristen Herrn **Rich. Seidel** aus Leipzig.
Nur neueste Schlager!
Seidel als Sänger, Humorist, Mimiker, Zauberparadist, Soloschauspieler, Verwandlungskünstler. **Freies Entree.** Bei ungünstiger Witterung im Saale.
Halte während der Feiertage meinen
schönen Garten,
sowie alle Lokalitäten
dem geehrten Publikum und Vereinen bestens empfohlen. **Gutgepflegte Biere** aus der Stadtbrauerei, sowie **Lichtenhainer.** Preiswerte **Speisen.** Spezial.: **Aal in Gelee.**
Um gütigen Zuspruch bittet
O. Obenauf.

Meuschau.

Den 2. und 3. Pfingstfeiertag von nachmittags 3 Uhr ab
Ballmusik,
ausgeführt von der **Merseburger Stadtkapelle,** wozu freundlichst einladet
P. Schmidt.

Tivoli-Theater

Freitag den 9. Juni 1905
Einmalige Aufführung!

Traumulus.

Tragische Komödie von Arno Holz und Oskar Jerschke.
In Szene gesetzt von Regisseur K. Stark.

Personen:

Professor Dr. Niemeyer	F. Steffan.
Jadwiga, seine Frau	J. Häußler.
Fritz, sein Sohn aus erster Ehe	**Alfred Meyer** als Gast.
von Kannewurf, Landrat	K. Stark.
Mollwein, Assessor	M. Richter.
Brunner, Sanitätsrat	M. Häußler.
Kleinstüber, Major a. D.	F. Eckert.
Goldbaum, Fabrikant	R. Selle.
Falk, Rechtsanwalt	G. Mack.
Hoppe, Polizei-Inspektor	A. Werner.
Tamaschke, Sekretär	F. Müller.
Patzkowsky, Schutzmann	R. Fritsch.
Lydia Link, Mitglied des Stadttheaters	A. Fuchs.
Schümke, Pedell	H. Richard.
Schladebach, Bäckermeister	J. Seemann.
Olga, Stubenmädchen bei Niemeyer	H. Gehring.
Kurt v. Zedlitz	P. Gehring.
Klausing } Ober-	* * *
Pöhlmann } Primaner	M. Grünfeldt.
Karl Wilhelm Frommelt, Obersekundaner	* * *
Ein Pikkolo	K. Rückhart.
Ein Bäckergeselle	A. Hillmer.

1. Akt: Im Zivilkasino. 2. Akt: In der Wohnung Niemeyers. 3. Akt: Geheimkneipe der Gymnasiasten in einem Bäckerkeller, genannt die Mehlkiste. 4. Akt: Im Polizeibureau. 5. Akt: Im Arbeitszimmer Niemeyers.
Preise der Plätze wie bekannt
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Turnverein Rothstein E. V.

Sonntag (1. Feiertag)
Turngang mit Damen nach Kötzschen,
woselbst ein **Tänzchen** stattfindet. Freunde und Gönner des Vereins sind freundlichst willkommen.
Sammelplatz punkt 2 Uhr im Vereinslokal Casino.
Der Vorstand.

Männer-Turnverein E. V.

2. Pfingstfeiertag früh 6 Uhr

Ausflug m. Damen nach Löpitz.
Sammelplatz an der Neumarktsbrücke.

Zur guten Quelle.

Heute Freitag abend
Salzknochen.

Ein zuverlässiger, kräftiger **Laufbursche,** unter 16 Jahre alt, gesucht. Meldungen **Gotthardtsstraße 39,** Laden.

Ein ordentliches fleißiges
Hausmädchen
bei guter Behandlung u. Lohn sucht sofort **Kaiser-Wilhelms-Halle.**

Zum 1. Juli älteres anständiges Mädchen, welches schon in besseren Häusern gedient hat, zu 2 einzelnen Damen gesucht.
Frau **Joh. Martin,**
Hälterstraße 12 II (Reichskanzler).

Unabhängige Frau oder Mädchen
für den ganzen Tag wird sofort gesucht.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Eine anständige weibl. Person
von 28 Jahren sucht Stellung bei einzelnen Leuten, Dame oder Herrschaft. Zu erfragen **Breitestraße 1.**

Tüchtige Aufwartung
sofort gesucht in der **Kaiser-Wilhelms-Halle.**

Kräft. Schulmädchen als Aufwartung
gesucht **Oelgrube 7,** im Laden.

Schürzennäherin
gesucht **Schreiberstraße 4.**

Ein Foxterpier entlaufen.
Abzugeben gegen Belohnung **Mälzerstraße Nr. 7.**

Schwarzer Regenschirm mit silberner Krücke verloren. Abzugeben **Oberaltenburg 2 I.**

Unserer heutigen Auflage liegt ein Prospekt, betr. **P. Schlachschütz, Hamburg,** bei. Es ist diese Firma ein **Hamburger Geschäft** und **nicht mit den ausländischen** Gesellschaften zu vergleichen, weshalb wir auf diese Beilage unsere Leser gern aufmerksam machen.

Hierzu eine Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319050609-16/fragment/page=0004

Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Nr. 134. **Freitag den 9. Juni.** **1905.**

Zur Kronprinzenhochzeit.

Der Trinkspruch, den der Kaiser bei der Zeremonientafel im Königlichen Schloß im Anschluß an die Vermählung des Kronprinzenpaares ausbrachte, lautete folgendermaßen:

„Meine liebe Tochter Cäcilie! Gestatte mir, daß ich Dich in meinem Hause und meinem Familienkreise zugleich im Namen meiner Gattin und meines ganzen Hauses von Herzen willkommen heiße. Du bist bei uns eingezogen, wie die Königin des Frühjahrs unter Rosen und Girlanden und unter einem beispiellosen Jubel des Volkes, wie ihn meine Residenz seit lange nicht mehr erlebt hat. Ein Kranz erlauchter Gäste hat sich eingefunden, um dieses hohe Freudenfest mit uns zu feiern. Aber nicht nur die Anwesenden; auch diejenigen, die leider nicht mehr sind, sie sind im Geiste heute bei uns, Dein erlauchter Vater und meine Eltern. Als einzige Repräsentanten der damaligen Zeit sehen wir noch hier meine erlauchte Tante und meinen Onkel von Baden. Sie leiten uns über zu vergangenen Zeiten, und wenn auch in der Festesfreude unsere Herzen höher schlagen, soll auch der ernste Ton nach guter deutscher Art nicht fehlen. Hunderttausende freudestrahlende Gesichter haben dir entgegengejubelt: sie haben aber nicht nur aus Freude geleuchtet, sondern, wer tiefer in die Seele der Menschen zu blicken vermag, hat aus den Augen dieser Leute eine Frage gelesen, eine Frage, die der Antwort bedarf durch Euer ganzes Wesen und Leben, die Frage: wie wird es werden? Ihr tretet zusammen in den neuen Hausstand ein, und das Volk hat seine Vorbilder, nach denen es sich richtet. Die hohen Vorbilder, die Dir, liebe Cäcilie, vorangegangen sind, sind von beredtem Munde heute schon genannt worden: die Königin Luise und die anderen Fürstinnen auf dem preußischen Thron, sie bilden den Maßstab für die Beurteilung Deines Lebens seitens des Volkes, während, mein teurer Sohn, Dein Leben und Wirken gemessen werden wird an den großen Vorbildern, die Dir in Deinem erlauchten Großvater und Urgroßvater von der Vorsehung gegeben sind. Mit offenen Armen bist Du, meine Tochter, bei uns aufgenommen worden, und gehegt und gepflegt sollst Du werden. Euch Beiden gemeinsam wünsche ich von ganzem Herzen Gottes reichsten Segen. Gegründet sei Euer Hausstand auf Gott und unseren Heiland. Wie Er die bedeutendste Persönlichkeit gewesen ist, die ihre leuchtenden Spuren bis zum heutigen Tage auf der Erde hinterlassen hat, welche in den Menschenherzen nachschlagen und sie zwingen, ihnen nachzueleben: so möge auch Euer Lebenslauf dem Seinigen nachstreben, dann werdet Ihr auch den Gesetzen und Traditionen unseres Hauses entsprechen. Möge Euer Hausstand ein glücklicher sein und ein Beispiel werden für die junge Generation gemäß dem schönen Satze, den einst Kaiser Wilhelm der Große als junger Mann als sein Glaubensbekenntnis niederschrieb: Meine Kräfte gehören der Welt und dem Vaterlande!“ Nehmt hin meinen Segen für Euren Lebensgang! Ich trinke auf das Wohl des jungen Ehepaares!

Nach dem herkömmlichen Fackeltanz im Weißen Saale wurde einem alten Brauche gemäß die Verteilung des Strumpfbandes vorgenommen. Das Strumpfband der Braut selbst wird zwar bei dieser Zeremonie nicht zerstückelt, sondern es werden an die Festgäste seidene Bändchen, die in diesem Falle die mecklenburgischen Landesfarben und in silberner Stickerei den Namenszug der Braut trugen, verteilt.

Gegen 9½ Uhr verließ das Kronprinzenpaar im offenen Wagen das Königliche Schloß, um sich nach dem Stettiner Bahnhof zur Abreise nach Hubertusstock zu begeben. Auf dem Bahnhof stand bereits der Sonderzug zur Abfahrt bereit. Er bestand außer einer der neuesten Schnellzuglokomotiven, aus einem Packwagen, zwei Wagen erster und zweiter Klasse und dem fürstlichen Salonwagen Nr. 20, der seine erste Fahrt machte und fortan dem Kronprinzenpaare zur Benutzung dienen wird. Dieser Wagen, der außen dunkelgrün ist, enthält einen Salon, zwei Schlafräume, drei Kabinen für Adjutanten und Hofdamen und einen Wirtschaftsraum. Sämtliches Holzwerk im Innern des Wagens ist weiß lackiert und mit hellbraun gemaserten Füllungen versehen. Der Salon ist purpurrot gehalten, Wände und Stühle mit rotem Saffianleder bezogen, die Holzteile der Möbel sind weiß lackiert. Die Farbe der Schlafzimmer ist hellblau; auch hier besteht die Wandbekleidung und der Bezug der Stühle aus Leder. In jedem Zimmer steht ein eisernes Bettstell, dessen Kopf und Fußteile aus Messingstäben bestehen.

Als das Kronprinzenpaar auf dem Stettiner Bahnhof im Fürstenzimmer erschien, ging ihm der Kaiser entgegen, bot seiner Schwiegertochter den Arm und führte sie zum Waggon. Vom Kronprinzen nahm der Kaiser mit zwei herzlichen Küssen Abschied, unterhielt sich dann noch mit dem am Fenster stehenden Paar und winkte bei der um 9 Uhr 55 Minuten erfolgenden Abfahrt ihm noch Grüße zu, bis der Zug im Dunkel der Nacht entschwunden war.

Das Hochzeitsgeschenk des Kronprinzen an seine Gemahlin besteht aus einem Brillanten-Diadem, das im griechischen Stil nach besonderen Entwürfen angefertigt wurde. Oben und unten sind Bänder à la Grecque und in der Mitte große Brillanten angebracht. Der Wert des Schmuckstücks beträgt 30 000 Mark.

Bei dem Galadiner am Dienstag abend hat auch der Silberschatz des Kaisers Verwendung gefunden. Das kostbarste Stück ist ein Tafelservice im Werte von 420 000 Mk., berechnet für ein Gedeck von fünfzig Personen und dem Kaiser Wilhelm II. anläßlich seiner Vermählung von 96 preußischen Städten gestiftet. Dieser Schatz schmückte die Hauptgalatafel.

Deutsch-Südwestafrika.

Ein Telegramm aus Windhuk meldet: Am 23. Mai 1905 bei einem Ueberfall östlich der Karrasberge: Gefallen: Unteroffizier Heinrich Lupp, geboren am 5. 10. 79 zu Hersfeld, früher im Füsilier-Regiment Nr. 80; Gefreiter Paul Kadoch, geboren am 30. 3. 83 zu Fraustadt, früher im Pionier-Bataillon Nr. 5; Reiter Richard Kersten, geboren am 5. 5. 83 zu Wusterhausen, früher im Grenadier-Regiment Nr. 6; Reiter Edmund Schneider, geboren am 12. 10. 83 zu Altenseelbach, früher im Infanterie-Regiment Nr. 128; Reiter Otto Schöps, geboren am 13. 6. 83 zu Eisenberg, früher im Infanterie-Regiment Nr. 153.

Am 27. Mai 1905 im Gefecht südwestlich Gochas verwundet: Hauptmann Georg Blume, geboren am 17. 1. 66 zu Berlin, früher im Infanterie-Reg. Nr. 144, Streifschuß linke Hand; Leutnant Martin Schmidt, geboren am 29. 9. 78 zu Neu-Ruppin, früher im Infanterie-Regiment Nr. 27, Schrammschuß Hals; Reiter Johann Leschner, geboren am 8. 2. 85 zu Bertelschütz, früher im Dragoner-Reg. Nr. 8, Schuß linke Hand.

An Typhus sind gestorben: Gefreiter Friedrich Füllbier, geboren am 14. 9. 78 zu Gleiwitz, früher im Infanterie-Regiment Nr 156, am 31. Mai 1905 im Lazarett Kalkfontein-Süd; Reiter Gustav Schütt, geboren am 17. 4. 83 zu Rödinis, früher im Infanterie-Regiment Nr. 85, am 30. Mai 1905 im Lazarett Kalkfontein-Süd; Reiter Joseph Pokohn, geboren am 2. 2. 80 zu Willims, früher im Feldartillerie-Regiment Nr. 73, am 3. Juni 1905 im Lazarett Windhuk; Reiter Leo Pieper, geboren am 25. 8. 81 zu Bocholt, früher im Kürassier-Regiment Nr. 4, am 3. Juni 1905 in der Krankensammelstelle Kubub.

Außerdem: Gefreiter Fritz Leistritz, geboren am 17. 4. 84 zu Gottesberg, früher im Ulanen-Regiment Nr. 10, am 2. Juni 1905 im Lazarett Beihanien an Lungenentzündung gestorben.

Nachträglich gemeldet: Unteroffizier Wilhelm Weiser, geboren am 6. 5. 77 zu Grassowa, früher im Dragoner-Regiment Nr. 8, wurde am 19. Mai 1905 im Gefecht bei Bisseport verwundet, Schuß rechten Oberarm; Reiter Martin Schau, geboren am 1. 9. 81 zu Steudten, früher Bezirkskommando Leipzig, am 21. November 1904 im Lazarett Epukiro an Typhus gestorben.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 7. Juni. Herr Vergolder G. A. Seebach, der erste Vorsitzende des Allgemeinen Hallenschen Turnvereins, beging in den ersten Tagen des Juni das Jubiläum, als Turner 50 Jahre tätig gewesen zu sein. Die gestrige Turnstunde fand einen würdigen Abschluß dadurch, daß der erste Turnwart, Herr Willy Klinz, dieses Turnveteranen gedachte und die Anwesenden denselben durch drei kräftige „Gut Heil“ ehrten. Der Wunsch, ihn noch lange als gutes Vorbild in ihrer Mitte mitwirken zu sehen, wurde zum Ausdruck gebracht. Herr Seebach ist auch langjähriger Vorturner. Er wurde gleichzeitig vom Kreise, Gau usw. geehrt.

† Hettstedt, 6. Juni. Ein wolkenbruchartiger Regen, der heute hier niederging, richtete in Feld und Garten großen Schaden an. Die Gewalt des Regens war so stark, daß er auf den Aeckern ca. einen Meter tiefe Furchen zog und die ganzen Feldfrüchte herausspülte. Die Nachrichten, die aus dem gebirgigen Umgegend einlaufen, lauten überaus trübe, und auch hier hat das Unwetter übel mitgespielt. Der sogenannte Hadeborn, ein winziges Flüßchen, das während der Sommerzeit fast immer ausgetrocknet ist, wurde zu einem reißenden Bache und überflutete den tiefer gelegenen Stadtteil. Die Hadebornstraße, die vor einem Jahre kanalisiert wurde, war stundenlang überschwemmt, da der Kanal die ungeheuren Wassermassen, die von den Harzbergen herunterkamen, nicht fassen konnte. In den höher gelegenen Stadtteilen floß der Regen in die Haustüren hinein und über den Hof die Berge hinunter, starke Bohlen, Biertonnen, zentnerschweres Gestein rc. mit sich führend. Die in den letzten Tagen wasserarme Wipper schwoll gewaltig an und führte große Schlammassen, jedenfalls von Aeckern herrührend, mit sich. Alte Leute erzählen, daß während der letzten 30 Jahre so gewaltige Wassermassen hier nicht niedergegangen sind.

† Wittenberg, 7. Juni. Der Kaufmann August Andrick in Neupriestritz erschoß sich, Frau und 8 Kinder in den dürftigsten Verhältnissen zurücklassend.

† Liebenwerda, 6. Juni. Eine grausige Entdeckung machten bei Fschornesgoda Passanten des alten Schachtes, der früher zur Aufnahme des Pumpwerks diente. Durch Verwesungsgeruch aufmerksam gemacht, fanden sie in dem Schacht den vollständig zerschmetterten Körper eines galizischen Arbeiters. Da derselbe vor einigen Tagen um Arbeit vorsprach, nimmt man mit Sicherheit an, daß er in dem leeren Pumphause eine billige Schlafstelle suchte und im Finstern in die Tiefe stürzte.

† Von der Elbe, 7. Juni. Schon wieder ist ein befrachteter Kahn mit der gesamten Ladung bei „Karpfenschänke“ total in Grund gegangen. Das dem Schiffseigner Fricke in Dresden gehörige Fahrzeug erhielt beim Auswerfen des Ankers ein starkes Leck im Boden und sank alsbald.

† Worbis, 6. Juni. Um 8½ Uhr vormittags entstand gestern auf dem Gehöfte des Stellmachers Franz Streicher in Weißenborn Feuer, wodurch die Wirtschaftsgebäude dieses und des angrenzenden Landwirt Pfafferothschen Gehöftes eingeäschert und die Wohnhäuser beider stark beschädigt wurden. Der Brand ist durch zwei 5jährige Kinder verursacht worden, die mit Streichhölzern spielten.

† Wettin, 6. Juni. Die Einweihung des auf der unweit unseres Berg- und Saalestädtchens gelegenen Höhe des Schweizerling errichteten Bismarckturmes fand vorgestern unter starker Beteiligung der Einwohnerschaft der Stadt und der Bewohner der Umgegend statt. Eine große Anzahl von Vereinen und Korporationen mit vielen Fahnen bewegte sich in den Nachmittagsstunden durch die Straßen der Stadt nach dem Denkmalsplatze. Am Fuße des stattlichen Turmes wurde der Festaktus eingeleitet mit dem von sämtlichen Männergesangvereinen Wettins gesungenen Liede: „Was uns eint als deutsche Brüder“. Dann betrat Herr Landrat v. Krosigk-Halle die Rednertribüne und brachte nach Hinweis auf die Bedeutung der Feier und des Denkmals ein Hoch auf Kaiser Wilhelm aus. Herr Burgprediger Hörich-Wettin hielt die Weiherede. Er gab ein Charakterbild Bismarcks als Christ, Mensch und Vaterlandsfreund. Gemeinsam wurde das Bismarcklied von Warncke gesungen. Der Vorsitzende des Bauausschusses, Herr Architekt Konrad, übergab hierauf das Denkmal an die Stadt, deren Vertreter, Herr Bürgermeister Regel, es mit der Versicherung übernahm, es als ein Zeichen guten Bürgersinnes und echter Vaterlandsliebe zu schützen. Der gemeinsame Gesang des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles“ schloß den Weiheakt. Es folgte noch ein Festkommers im Schützenhause.

† Apolda, 5. Juni. Gestern wurde von dem hiesigen Militärbrieftauben-Liebhaberverein der von dem Kriegsministerium vorgeschriebene Wettflug Straßburg (Elsaß)—Apolda (405 Kilometer) ausgeführt. Die Tauben waren nach telegraphischer Meldung der Fortifikation gestern früh 5 Uhr 35 Min. aufgelassen. Die ersten Tauben trafen vormittags in ihren heimatlichen Schlägen um 11 Uhr 3 Min., 11 Uhr 4 M. und 11 Uhr 7 M. usw. ein. Sie erreichten also eine Fluggeschwindigkeit bis zu 1235 Meter in der Minute.

† Leipzig, 6. Juni. Auf telephonische Bestellung keine Wertsachen ausliefern! Daß ein hiesiger Juwelier dieser bewährten Regel nicht folgte, büßt er mit dem Verlust von Schmuckfachen im Werte von 1200 Mark (Brosche mit 9 Brillanten und 8 Smaragden, sowie ein Paar Brillantknöpfe). Eine hohe Persönlichkeit bestellt angeblich die Sachen und sie wurden auch in Abwesenheit des Bestellers in dessen Wohnung abgegeben. Nach wenigen Minuten erschien ein angeblicher zweiter Bote des Juweliers und bat um Rückgabe der Sendung, da dieselbe an eine falsche Adresse abgeliefert sei. Der „Bote“ erhielt die Wertsachen zurück und ist damit spurlos verschwunden.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 9. Juni 1905.

** (Personalnotiz.) An Stelle des Regierungs- und Schulrats Mühlmann ist Regierungs- und Schulrat Kurpinn aus Gumbinnen an die hiesige Königliche Regierung berufen worden. Ihm sind 15 Kreisschulinspektionen in den Kreisen Eckartsberga, Querfurt, Weißenfels, Naumburg und Zeitz unterstellt worden. — Oberpostpraktikant Hamilton ist von Mühlhausen i. E. nach hier versetzt worden.

** (Ordensverleihung.) Dem bei der hiesigen Post beschäftigt gewesenen Oberpostsekretär Kittner ist aus Anlaß seines Scheidens aus dem Dienste der Rote Adlerorden vierter Klasse verliehen worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319050609-16/fragment/page=0005

W. Ausflugsziele. II. Nachdem wir unseren Lesern kürzlich eine Tour nach Lauchstädt empfohlen haben, raten wir ihnen, auch einmal den Weg durchs Saaletal einzuschlagen. Nach Leuna geht sich's sehr angenehm. Auf dem Wege dorthin hat man nach rückwärts einige sehr schöne Ausblicke auf den Fluß und das Schloß. Von dort durch die Wiesen nach Rössen. Der Ort selbst bietet nicht viel, interessant aber ist die alte Kirche mit plumpem Turm. Im Innern ist der Altar bemerkenswert, der mit einem alten Schrein ausgestattet ist. Die Figuren desselben sind von einer Ungeschicktheit, die auf sehr hohes Alter schließen lassen (13.—14. Jahrhundert). Seltsam kontrastirt damit die in Rokokostil ausgeführte Renovierung der Decke des Altarraumes und das über dem „Triumphbogen" befindliche, in demselben Stile gehaltene Wappen der Fischerinnung. Darüber hängt ein fast lebensgroßes Kruzifix, bunt bemalt mit merkwürdig kurzen Armen, ebenfalls ein sehr altes Stück, unter der Kanzel steht ein schwerer eichener Geldkasten. Von Rössen gehts weiter nach Göhlitzsch, dessen Kirche ebenfalls einen sehr schönen Altarschrein mit noch größeren Figuren besitzt. Leider fehlen an mehreren derselben die Hände mit den ursprünglich daran befindlich gewesenen Emblemen, so daß es schwer ist, ihre Namen festzustellen. Von Göhlitzsch ist nicht weit bis Daspig. Von dem dortigen Wirtshaus genießt man eine ganz entzückende Aussicht über die Saalaue bis Dürrenberg, Kleincorbetha, Vesta und auf der anderen Seite bis Spergau und Kröllwitz. Wir wandern nun nach Spergau, dessen Lage zwischen Hügeln und Wald sehr hübsch ist und das auch in seinem Inneren, zumal am Teich mit seinen hohen Pappeln, besonders in der Abenddämmerung, manche schöne Partie darbietet, von da nach dem Bahnhof Corbetha, von wo man in 10 Minuten per Bahn die Heimat wieder erreicht.

S. Sport. Wenngleich der Sportfreund auch im Winter Gelegenheit hat, sei es auf der Eisbahn, sei es auf dem Fußballspielplatz seine Kraft und Kunst zu zeigen, so ist doch vor allem der Frühling die Zeit, wo der Sport in jeder Art blüht. Der Sommer ist zu heiß, im Herbst sind die Tage schon wieder zu kurz. Mit Befriedigung dürfen wir feststellen, daß die Liebe zum Sport von Jahr zu Jahr zunimmt und immer breitere Volksschichten gewinnt. Ja, es gibt wohl wenige, besonders jüngere Leute, die dem Sport nicht in irgend welcher Form huldigten. Der Eine rudert oder schwimmt, der Andere radelt, der Dritte spielt Tennis, Andere wieder finden an dem Fußball Gefallen. Wer die Mittel dazu hat, hält sich ein Pferd, ein Segelboot oder gar ein Automobil. In Turn- und Fechtvereinen wird Kraft und Gewandtheit entwickelt, besondere Athletenklubs haben sich gebildet, die z. T. Unglaubliches leisten. Alle diese Uebungen haben den Zweck, den Körper zu stärken und zu stählen. Ja, Mancher hat dadurch seine verlorene Gesundheit wieder erlangt. Die ältere Generation erwärmte sich höchstens für Turnen, Schwimmen und Schlittschuhlaufen, aber auch nur zu Gunsten der männlichen Jugend. Heutzutage — und das ist etwas von dem wenigen Guten, was wir den Engländern verdanken — ist die Zahl der Sportarten erheblich gestiegen, und vor allem gönnt man auch dem weiblichen Geschlecht seinen Anteil. Dem Sport verdanken wir dann auch, daß Letzteres anfängt, sich vernünftiger und gesundheitsmäßiger zu kleiden, ja er ist die Bürgschaft, daß die gefürchtete Krinoline nie wieder zur Herrschaft kommen wird. Wenn die Gesundheit dieses und des kommenden Geschlechtes und damit die Wehrtüchtigkeit unseres Volkes sich hebt, so ist das in erster Linie das Verdienst eines vernünftig betriebenen Sports. Alle Uebertreibungen, deren Gefahr freilich gerade hier groß ist, schaden natürlich. Aber: abusus non tollit usum. Darum lebe der frische, fröhliche Frühlingssport!

** Gesundheitsschädliche Limonaden. Im Sommer sind, entsprechend der steigenden Erhitzung des Körpers, Limonaden als abkühlendes und durstlöschendes Mittel von jeher beliebt. Ihre Wirkung ist auf den Gehalt an Säuren zurückzuführen, von welchen die Zitronensäure und Weinsäure am meisten verwendet werden, man kann jedoch auch Essigsäure, Schwefel- und Phosphorsäure zur Herstellung von Limonaden verwenden. Noch in höherem Grade erfrischend wirken die brausenden, mit Kohlensäure imprägnierten Limonaden. Um nun diese Limonaden recht schäumen zu lassen und ihnen dadurch ein recht einladendes Aussehen zu geben, hat man neuerdings eine Substanz zugesetzt, das sogen. Saponin. Dies ist ein weißes, im Pflanzenreich außerordentlich verbreitetes Pulver, das sich u. a. in den Seifenfrüchten findet. Lösungen dieser Stoffe schäumen sehr stark und werden daher zum Waschen benützt. Das Saponin ist ein starkes Gift, es wirkt örtlich reizend auf die Schleimhäute, erzeugt Niesen, Tränenabsonderung und einen kratzenden Geschmack im Munde, innerlich löst es die roten Blutkörperchen auf und lähmt Herz und Gehirn. Limonaden, die stark wie Seifenwasser schäumen, sollen daher nicht getrunken und der Zusatz von Saponin zu Brauselimonade gesetzlich verboten werden, wie dies in Oesterreich geschehen ist.

** (Theater.) Die im dritten Akt der Komödie „Traumulus" vorkommende Schülervereinigung „Antityrannio" läßt an Originalität nichts zu wünschen übrig. Wir machen auf die interessante Vorstellung nochmals aufmerksam.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

G. Spergau, 6. Juni. Der Herr Kreisphysikus Dr. Schneider nahm heute eine allgemeine Ortsbesichtigung unseres Dorfes vor. Er prüfte eingehend die Anlage der Brunnen, Düngerhaufen und Aborte. Es fand sich nur wenig zu erinnern, sodaß die sanitären Verhältnisse unseres Ortes als recht gute bezeichnet werden können. Dem entspricht auch die äußerst geringe Sterblichkeitsziffer. Es sind z. B. in diesem Jahre erst fünf Erwachsene und 4 Kinder gestorben. Von Ersteren waren 2 Leute über 70 Jahre alt, einer sogar über 91 Jahre. Mit dieser Ortsbesichtigung war eine Besichtigung der Schulen und eine Untersuchung der Schulkinder verbunden. Auch hier ergab sich ein gutes Resultat. Die Kinder waren fast sämtlich gut genährt. Kurzsichtigkeit war selten, Taubstumme fanden sich gar nicht, dagegen waren einige Fälle von geistiger Minderwertigkeit vorhanden. Der Brunnen im Gehöft der alten Schule, der vor Jahren nach dem Tode des Lehres Poenicke für Trinkwasser gesperrt worden war, bleibt auch ferner, selbst für Wirtschaftszwecke, verboten, da Verdacht auf Verseuchung durch Typhusbazillen vorhanden ist, obwohl es unmöglich gewesen ist, solche in seinem Wasser nachzuweisen.

** Mücheln, 7. Juni. Gestern in der vierten Nachmittagsstunde zogen einige Gewitter über unsern Ort und brachten den Fluren den so sehnlichst erwünschten Regen. Von zwei Blitzschlägen wurde die Zuckerfabrik Stößnitz betroffen. Der eine traf den hohen Schornstein und ging am Blitzableiter herab in die Erde, der andere traf die elektrischen Werke, beide ohne Schaden angerichtet zu haben.

N. Kötzschau, 5. Juni. Schon zweimal las ich im „Merseburger Korrespondent" die Meldung, daß Schiller bei seinem Aufenthalte in Lauchstädt im nahen Bündorf seinen Namen in eine Linde geschnitten habe, doch bedarf diese Nachricht einer Vervollständigung, wie ich sie als geborener Bündorfer geben kann. Es stehen dort drei Buchstaben untereinander:

S = Schiller,
H = Hasenritter,
G = Goethe,

doch muß ich bemerken, daß schon vor ungefähr 30 Jahren das G in der Rinde der altehrwürdigen Linde kaum leserlich geworden war. Nach der Person des mittleren Namenszuges habe ich lange gesucht, bis mir vor kurzem die Mitteilung gemacht wurde, daß im Jahre 1839 ein Herr dieses Namens als hoher Siebziger Stiftssuperintendent in Merseburg war, und s. Z. auf dem Altenburger Friedhofe begraben lag, der also 1803 dreißig und einige Jahre alt gewesen sein kann. Mein Vater, der dort vom Jahre 1851 an als Lehrer amtierte, hat diese Nachricht von dem damaligen Geistlichen, Herrn P. Drenckmann, später Konsistorialrat in Arnstadt, beide längst verstorben.

Vermischtes.

* (160000 Liter Wein,) dem Weinhändler Mann aus Landau in der Pfalz gehörend, wurden, da letzterer wegen Weinfälschung bestraft worden ist, zum Auslaufen gebracht. Der Bach Queich, in den der größte Teil der Weinmasse floß, schillerte stundenlang in allen Farben. Bei dem Besuch des Prinzen Rupprecht von Bayern in Neustadt a. H. durchbrach plötzlich eine schwarzgekleidete Frau das Spalier und warf dem Prinzen einen Brief in den Wagen. Es war die Frau des bestraften Weinhändlers, dieauf diese Art ein Bittgesuch dem Prinzen überreichte.

* (Gerettet) hat sich in Seegefeld bei Spandau die Frau des Technikers Hoffmann mit ihrem 4jährigen Sohn. Ihr Mann ist in einer Heilanstalt bei Berlin, und man vermutet, daß ein Brief, den die Frau tags vorher von ihm erhalten hat, sie zu der entsetzlichen Tat trieb.

* (Der Zusammenstoß im Aermelkanal,) bei dem der Segler „Afghanistan" von dem englischen Schlachtschiff „Caesar" gerannt wurde und sank, wird auf den dichten Nebel zurückgeführt. Die englische Flotte hatte ein großes Manöver im Aermelkanal veranstaltet. Um 1 Uhr 13 Minuten sichtete das Flaggschiff „Caesar" einen Viermaster, der plötzlich aus dem Nebel auftauchte. Ein Zusammenstoß war unvermeidlich, da ein Ausweichen des „Caesar" zu einer Kollision mit einem Linienschiff „Exmouth" geführt haben würde. Der Segler, ein stählernes Schiff von 2200 Tonnen, das mit einer Ladung von Zement und Eisen belastet war, wurde vor dem zweiten Mast getroffen und vollständig von dem Rammsporn des Linienschiffes aufgerissen. Eine Minute nach dem Zusammenstoß sank der Segler „Afghanistan". Beim Zusammenstoß hatte sich das Schiff an die Seite des „Caesar" gelegt, wodurch es einem Teil der Mannschaft gelang, sich an dem Geländer des Torpedonetzes anzuklammern. Andere Matrosen des sinkenden Schiffes vermochten sich an den gesunkenen Wrackrümmern über Wasser zu halten, bis sie gerettet wurden. Im ganzen rettete man 11 Leute, während die übrigen 23 Matrosen, zumeist Deutsche und Schweden, ertranken.

* (Zugentgleisung.) In der Nacht zum Mittwoch entgleiste in der Nähe der Station Balabanow auf der Strecke Moskau-Kiew-Woronesch ein gemischter Zug, wobei zwei Personen getötet und neun verletzt wurden.

* (Die Provinz Schlesien) hat auch in diesem Jahre unter furchtbaren Unwettern ganz besonders zu leiden. Auch die letzten Tage brachten wieder schwere Gewitter, die stellenweise mit Hagelschlag verbunden waren. Mehrfach hat der Blitz gezündet, und eine Reihe von ländlichen Wohnhäusern sowie Scheunen gingen in Flammen auf. In Lomnitz bei Hirschberg in Schlesien wurde ein Arbeiter vom Blitz getötet. Einen falschen Alarm gab es in Hirschberg, wo vermutet, daß es im Lazarett infolge Blitzschlages brenne. Die Befürchtung stellte sich nun zwar als unwahr heraus, hatte aber doch ihr Gutes, indem dabei eine Nachlässigkeit offenbar wurde, die für den Fall eines Brandes verhängnisvolle Folgen hätte haben können. Man stellte fest, daß die zwei im Lazarett aufgestellten Hydranten schon seit Eröffnung des Lazaretts ohne Schlüssel, Standrohr und Schläuche geblieben sind. Im Dorfe Lauterbach bei Primkenau wurden am Montag allein gegen 20 Blitzschläge, die dort niedergingen, gezählt. Dabei wurde die vierjährige Tochter des Häuslers Gauffe vom Blitz schwer verletzt. In Neustadt a. O. ging ein schwerer Wolkenbruch nieder, der die Straßen in Bäche verwandelte. Die in Grünberg niedergegangenen Hagelschlossen hatten die Größe von Taubeneiern und richteten ganz besonders in den Wein- und Gemüsegärten ganz bedeutenden Schaden an. Mehrere Male schlug der Blitz in die elektrische Hochspannungsleitung, wodurch das elektrische Licht längere Zeit versagte. Ein wolkenbruchartiger Regen rief Dienstag in Grünberg große Verkehrsstörungen hervor. Auf der Hauptbahn wurde eine Unterführung weggespült. Durch die Umsicht des Bahnwärters wurde großes Unglück verhütet. 20 Meter vor der weggespülten Brücke wurde der Schnellzug zum Halten gebracht. Für den Bahnwärter sammelte man eine nahmhafte Summe. Auf der Nebenbahn Christianstadt—Grünberg wurde an drei Stellen der Bahnkörper kilometerlang fortgerissen und weggespült. Der Personenverkehr wird auf Haupt- und Nebenbahn durch Umsteigen aufrecht erhalten. Der Güterverkehr wird über Glogau geleitet.

* (Der Brand in Fulda.) Zu dem bereits gemeldeten Brande der beiden Türme des Domes ist noch nachzutragen, daß das Feuer im nördlichen Turme ausgebrochen ist. Während es hier bald gelang, des Feuers Herr zu werden, brannte der rechte Turm vollständig aus. Die alte Osannaglocke ist teilweise geschmolzen. Die Bonifatiusglocke ist ebenfalls zerstört. Dem Umstande, daß der südliche Turm nach der Marktseite stürzte, ist es zu danken, daß der Dom gerettet wurde.

* (Unter den Taschendieben,) die zu den Festlichkeiten nach Berlin gekommen sind, haben die Wanderpatrouillen der Kriminalpolizei noch weiter gründlich aufgeräumt. Fünfzehn der Langfinger sind bis jetzt hinter Schloß und Riegel gebracht, darunter noch mehrere internationale. Zwei Russinnen wurden bei der Arbeit im Gedränge am Zeughaus bemerkt. Aber erst am Kastanienwäldchen kamen die Beamten nahe genug heran, um sie fassen zu können. Der Griff lohnte, denn die Frauenzimmer hatten eine große Zahl Portemonnaies, Beutel mit Geld usw. in den Strümpfen und Röcken und auf dem bloßen Leibe unter dem Korsett versteckt. Sie hatten viel Geld erbeutet, meist deutsches Gold und Silber, aber auch österreichische Goldmünzen. Als ein Spezialist entpuppte sich ein Mann, der sich Alfred Klein nennt und in Provinzstädten wegen Taschendiebstahls schon öfter bestraft ist. Er wurde vor dem Zeughause gefaßt, als ihm ein Portemonnaie wieder entglitt und in die Tasche seines Eigentümers zurückfiel. Klein, bei dem man Uhren und Uhrketten fand, besaß als Werkzeuge zwei einen halben Meter lange Pinzetten, mit denen er in fremde Taschen hineinlangte, und eine neue Zange zum Durchschneiden der Uhrketten. Die größte Beute hatte der Ungar Ehrlich gemacht, ein alter Bekannter der Berliner Kriminalpolizei.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 8. Juni. Die „Kreuzztg." meldet, der Sultan habe durch den Botschafter Turkhan Pascha als Hochzeitsgeschenk dem Kronprinzen eine mit Edelsteinen verzierte goldene Kassette und der Kronprinzessin eine große Diamantbrosche im Werte von 200 000 Mk. überreichen lassen.

Stockholm, 8. Juni. König Oskar hat hier gestern eine Sitzung des Staatsrats abgehalten. Am Abend wurden ihm vor dem Königlichen Lustschlosse Rosendal Kundgebungen dargebracht. Etwa 1000 Personen mit einem Musikkorps marschierten nach dem Schlosse. Der König, die Königin, die Prinzen Gustav Adolf, Karl und Eugen sowie die Prinzessin Ingeborg zeigten sich auf dem Balkon. Die Musik spielte die Nationalhymne. Die Menge brachte Hochrufe auf den König aus; mehrere Damen überreichten ihm Blumen. König Oskar dankte freundlichst. Die Menge ging dann ruhig auseinander.

Neapel, 8. Juni. Die Polizei verhaftete in einem Eisenbahnzuge zwischen Pompeji und Neapel einen jungen Mann, dessen Signalement dem des Attentäters auf den König von Spanien, Ferras, entspricht. Man glaubt, daß man den Täter gefaßt habe.

Palermo, 8. Juni. Der griechische Segler „Evangelist" enterte bei Gewittersturm. 11 Personen sind tot; ein Geretteter ist wahnsinnig geworden.

London, 8. Juni. Der Sultan von Marokko hat am Mittwoch mittag den englischen Gesandten offiziell empfangen.

Waren- und Produktenbörse.

Berlin, 7. Juni. Weizen 1000 kg Juli 176,25 Sept. 172,00 Dez. 174,00, Mk. Roggen 1000 kg Juli, 153,25, Sept. 145,75, Dez. 146,75 Mk. Hafer 1000 kg 140,50, Sept. 139,50, Mk. Mais 1000 kg runder loko Juli 122,50, Sept 119,25 Mk. Rüböl 100 kg Mai 49,50, Okt. 50,00 Mk. Spiritus 70 er loco —,— Mk.

Das regendrohende Wetter hat auch heute abschwächend gewirkt; doch war Weizen im Einklang mit Amerika und Pest ziemlich behauptet. Geschäft in Auslandsware still; auch Inlandsbrotgetreide wenig begehrt. Hafer bei zunehmenden Angebot schwächer; Mais fest, Rüböl still, kaum verändert.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Rößner in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319050609-16/fragment/page=0006

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7½ Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim, Landwirtschaftliche und Handelsbeilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung, 1 Mark 20 Pf. durch den Herumträger, 1,62 Mark durch die Post incl. Bestellgeld.

№ 134. **Freitag den 9. Juni.** **1905.**

Die Unabhängigkeitserklärung Norwegens

von Schweden ist am Mittwoch durch das Storthing in Christiania erfolgt. So hat sich also der Konflikt, der schon seit Wochen nicht nur alles Interesse in Schweden und Norwegen für sich in Anspruch nahm, sondern auch die Diplomatie des Auslandes lebhaft beschäftigte, zu der Trennung der seitherigen Doppelmonarchie ausgewachsen, soweit wenigstens die Volksvertretung von Norwegen in Betracht kommt. Der schwedische Faktor, der von jeher die Grundlage dieser Monarchie gebildet hat, ist nunmehr isoliert, wenn nicht unvorhergesehene Maßregeln von dieser Seite die Union der beiden Staatshälften auf irgend eine Weise wiederherzustellen vermögen. Eine zeitlang hatte es den Anschein, als ob auf dem Wege einer reinen Personalunion dem Konflikt ein Ausweg sich fände. Das starre Festhalten der norwegischen Volksvertretung an ihren ultra-partikularistischen Forderungen, andererseits die Weigerung des Königs Oskar, den Norwegern noch weitere Konzessionen zu machen, hat jedoch auch diesen Ausweg verlegt. Man ist nunmehr auf demselben Standpunkte angelangt wie im Jahre 1814, wo Norwegen durch die Entscheidung der Waffen an Schweden gekettet wurde. Die ganze Zeit der Vereinigung Norwegens mit Schweden hindurch dauerten die Kämpfe zwischen den partikularen Interessen und haben sich somit durch den Zwiespalt in der Konsulatsfrage, die schon seit Anfang der Neunziger Jahre die Tagesordnung der beiden Volksvertretungen beherrschte, zu einer akuten Krisis angewachsen, welche jetzt in der Separation ihren vorläufigen Abschluß findet.

Wir verzeichnen folgendes Telegram aus Christiania: Nachdem die Regierung am Dienstag vormittag in der Sitzung des Storthing die Erklärung abgegeben hatte, daß sie soeben von ihren Aemtern zurückgetreten sei, faßte das Storthing einstimmig und ohne Debatte folgenden Beschluß: „Da sämtliche Mitglieder des Staatsrats ihre Aemter niedergelegt haben, der König sich außer Stande erklärt hat, dem Lande eine neue Regierung zu verschaffen und die konstitutionelle Königsmacht somit außer Wirksamkeit getreten ist, ermächtigt das Storthing die Mitglieder des heute abgetretenen Staatsrats bis auf weiteres, als die norwegische Regierung, die dem König zustehende Macht auszuüben in Uebereinstimmung mit der Verfassung Norwegens und den geltenden Gesetzen mit den Aenderungen, welche dadurch notwendig werden, daß die Vereinigung mit Schweden unter einem König als Folge davon aufgelöst ist, daß der König aufgehört hat, als norwegischer König zu fungieren.

Staatsminister Michelsen nahm im Namen der Regierung die ehrenvolle, aber schwierige Aufgabe an, die das Storthing ihm übertragen.

Weiter wurde gegen die 5 Stimmen der Sozialisten eine Adresse an den König angenommen, worin Mitteilung über die getroffenen Veranstaltungen und über die Veranlassung dazu gegeben wird. Es wird hervorgehoben, daß von seiten des Storthing und der Nation keine Mißstimmung gegen den König persönlich, gegen seine Dynastie oder gegen das schwedische Volk bestehe. Das „Storthing" ersucht den König um Mitwirkung dazu, daß ein jüngerer Prinz vom Hause Bernadotte den Thron Norwegens besteigen kann.

Es wird erwartet, daß das Storthing im Laufe des Tages auch eine Proklamation an das norwegische Volk annehmen wird.

Der König von Schweden hat gegen seine Absetzung durch das Storthing protestiert. Er sandte am Mittwoch folgendes Telegramm an den Staatsminister Michelsen nach Christiania: „Ich habe die Mitteilung des Staatsrats empfangen und lege bestimmtesten Protest gegen die Handlungsweise der Regierung ein."

Russland und Japan.

Bemühungen um Friedensvermittlung sind nach der letzten großen russischen Niederlage von mehreren Seiten im Gange. Aus Washington liegen keine neue Nachrichten vor über weitere Schritte Roosevelts, der mehrfach mit den Botschaftern konferiert und dem russischen Vertreter Cassini direkt seine guten Dienste um Herbeiführung des Friedens angeboten hat. Eine Antwort aus Petersburg scheint noch nicht eingegangen zu sein auf dieses Roosevelt'sche Angebot, den „ehrlichen Makler" zu spielen. Bisher hieß es immer nur, daß der Zar fest entschlossen sei zur Fortsetzung des Krieges. Nun meldete sich aber auch Rußlands Alliierter, Frankreich, mit Friedensvorschlägen. Frankreich, das mit tiefem Schmerz die russische Säule des Zweibundes wanken sah, hat ein begreifliches Interesse daran, daß Rußland sich wieder erholt und nicht in weiteren Kämpfen verblutet, daher kommt das Bestreben der französischen Staatsmänner, den Zaren zur Beendigung des Krieges zu bewegen. Wenn der Petersburger Korrespondent des „Temps" recht berichtet ist, unterstützen die russischen Minister jetzt die französischen Friedensbestrebungen. Die einmütigen Anstrengungen der russischen Minister sind dem genannten Korrespondenten zufolge auf den Frieden gerichtet, sie erhoffen einen baldigen Erfolg ihrer Bemühungen. Ob diese schöne Hoffnung begründet ist, muß sich ja bald zeigen. Die Kriegspartei am Zarenhof ist noch immer mächtig genug und Kaiser Nikolaus selbst ist unberechenbar in seinen Entschlüssen.

Sodann kommt in Betracht, wie man in Japan über den Friedensschluß denkt. Dort hat man, wie er für den Sieger natürlich, keine Eile und wartet ruhig ab, bis die Russen mit Friedensangeboten kommen. Das „Reutersche Bureau" erfährt, die japanische Regierung habe bisher keine Friedensbedingungen irgend welcher Art aufgestellt. Von wohlunterrichteter Seite werde hervorgehoben, daß die hierüber umlaufenden Gerüchte den seitens wohlmeinender Privatleute unternommenen Versuchen, den Frieden herbeizuführen, entspringen. Diese Vorschläge würden, wenn sie vor die Kriegführenden gebracht würden, lediglich zu Mißverständnissen führen, auf diese Weise die Erreichung des erstrebten Zieles vereiteln und die gegenteilige Wirkung erzeugen.

Vom Kriegsschauplatz gibt es nichts zu berichten. Interessant ist die folgende Meldung eines Londoner Blattes. „Daily Telegraph" meldet aus Tokio, es sei offiziell erklärt worden, daß Unterseeboote tatsächlich in der letzten Seeschlacht zur Verwendung gekommen sind. Bekanntlich haben auch Offiziere der nach Manila entkommenen drei russischen Kreuzer mit aller Bestimmtheit behauptet, daß japanische Unterseeboote in der großen Seeschlacht mit Erfolg tätig gewesen sind.

Die Vereinigten Staaten sind nicht so lax wie Frankreich, wenn es die Wahrung der Neutralität gilt. Auf eine Anfrage des Gouverneurs von Manila Wright wurde nach dem „Bureau Reuter" an diesen ein Telegramm geschickt, in welchem Präsident Roosevelt darauf besteht, daß die Vorschrift, nach der Schiffen einer kriegführenden Macht nur gestattet ist, sich 24 Stunden in einem neutralen Hafen aufzuhalten, genau innegehalten werde und daß die russischen Schiffe innerhalb dieser Frist nur soviel Kohlen und Lebensmittel einnehmen, als zur Erreichung des nächsten Hafens erforderlich sind. Am Mittwoch vormittag um 11 Uhr ist denn auch dem Admiral Enquist die Verfügung Roosevelts übermittelt worden, wonach jener entweder 24 Stunden, von Mittwoch mittag ab gerechnet, Manila zu verlassen hat, oder interniert wird.

Admiral Enquist hat inzwischen in Manila mit der Ausbesserung der russischen Schiffe begonnen und erwartet Verhaltungsmaßregeln aus Petersburg.

Aus London, 7. Juni, wird gemeldet: **Im Verfolg der gestrigen Beratung des Ministerkomitees in Zarskoje Sselo wurden, wie das „Bureau Reuter" aus Petersburg meldet, heute nachmittag an die russischen Botschafter in Washington und Paris Instruktionen des Inhalts telegraphiert, Rußland wünsche die Friedensbedingungen Japans zu erfahren.** — Demnach scheint es, als ob am Zarenhofe doch die Friedensneigung der Minister die Oberhand behalten hätte.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. In Ungarn wird „fortgewurstelt". Zur allgemeinen Ueberraschung erschien am Dienstag, wie die „Köln. Ztg." meldet, in Pest der Präsident des Konstantinopler Konsulargerichts, Stefan Kvassay, um mit der vereinigten Opposition zu verhandeln. In einer auf seinen Wunsch einberufenen Sitzung des Vollzugsausschusses der Opposition bat er um die Zustimmung der Opposition zur Bildung eines dreimonatigen geschäftsführenden Kabinetts, das aus Beamten bestehen würde und ausschließlich den Zweck hätte, das Kabinett Tisza abzulösen und eine dauernde Lösung der Krise vorzubereiten. Nach eingehender Erörterung faßte der Vollzugsausschuß den Beschluß, sich mit Kvassays Vorschlägen erst dann zu befassen, wenn er eine amtliche Vollmacht aufweisen und nicht wie heute lediglich als Privatmann bei der Opposition erscheinen werde. Die Stimmung ist Kvassay wenig günstig, weil die Opposition auf dem Standpunkt steht, ein Geschäftskabinett müsse, wenn es überhaupt nötig ist, von ihr selbst gebildet werden. Zum Ueberfluß stellte sich bald heraus, daß Stefan Kvassay ganz auf eigene Verantwortung handelte und von niemand zu seinem Auftreten bevollmächtigt worden war. Die Koalition der Opposition ist [illegible] daß sie sich mit einem

als Beamt[illegible]
Ministerial[illegible]
hat. Auch[illegible]
die Eigen[illegible]
der erklärt[illegible]
Schritte [illegible]
Konstantin[illegible]
meldet: [illegible]
klerikalen [illegible]
Studenten[illegible]
schüler [illegible]
trittsbe[illegible]
bereits, a[illegible]
wollen; ei[illegible]
Schluß de[illegible]
Engl[illegible]
der Kön[illegible]
stück bei[illegible]
an dem [illegible]
Herzogin [illegible]
seines Lo[illegible]
allerhand [illegible]
besonders [illegible]
englisch[illegible]
Dienstag [illegible]
Seiten de[illegible]
nach num[illegible]
rücksichten [illegible]
Premierminister erklärte hierauf, er werde Resolutionen einbringen, in denen dem Sprecher für seine Dienste gedankt und der König gebeten wird, diesem die Peerswürde zu verleihen.

Rußland. Die Gerüchte über den Zaren sollen nicht wahr sein. In Zarskoje Sselo hat am Dienstag unter dem Vorsitz des Zaren eine Konferenz der höheren Militärbeamten über die Fortführung des Krieges stattgefunden. Das Befinden und Aussehen des Zaren ist nach dem „Berl. Tagebl." vortrefflich. Alle gegenteiligen Gerüchte sind Erfindung.

Spanien. Ueber den spanischen Flottenbauplan, der den Kortes unterbreitet werden soll, verlautet, daß er acht Panzer von je 14000 t, zwei

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319050609-16/fragment/page=0007